

Studium der Natur

Autor(en): **Binder, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **43 (1956)**

Heft 4: **Schulen**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-33283>

Nutzungsbedingungen

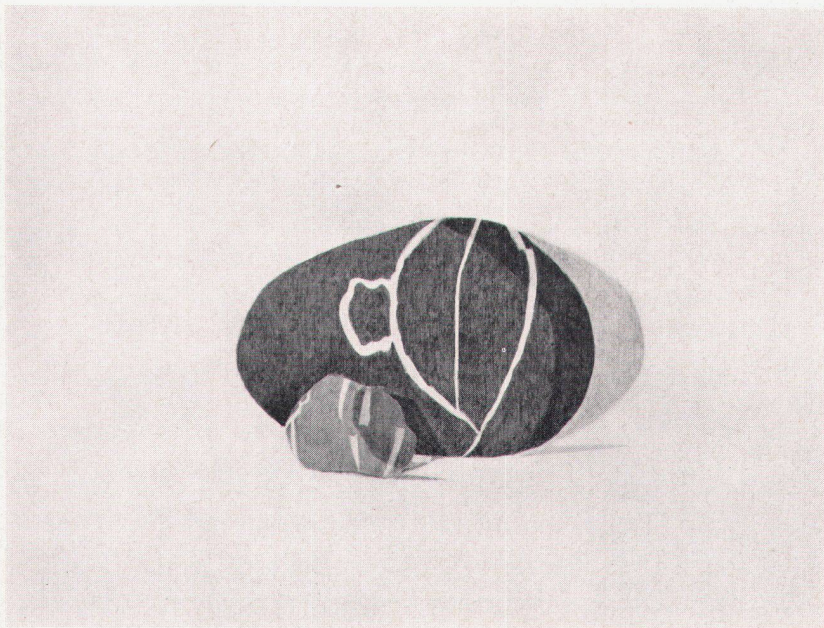
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1



2



3

Die Schüler erwarten mich am vereinbarten Ort. Pappeln stehen am Fluß, später sind zwischen Weg und Wasser Ahornbäume. Sie bilden ein dichtes Dach und halten die Sonne ab, die warm scheint, obschon es noch früh am Morgen ist. Die große Fabrik spiegelt sich im Wasser, eine Bachstelze wippt über die Steine. Draußen in der Allmend steigen wir über die steile Böschung ins beinahe trockene Sihlbett zu den mächtigen Geröllbänken hinunter und beginnen Steine zu suchen. Hier ist es heiß. Weit scheint der Fluß zu sein; fahl wie bleichendes Gebein liegen die runden Kiesel Kopf an Kopf. Für unser Auge ist diesem Gestein sein wahres Wesen, das Kantige, Spröde, die Härte, genommen. Das weiche Wasser hat ihm in unermüdlichem Wirken seine neue Form gegeben. Wir bücken uns, heben hier einen Stein, dort einen auf; es ist schön, seine glatte Rundung und auch seine Schwere mit der Hand zu fühlen. Weiße Adern kristallisierten Kalkes durchziehen das warme Grau des Steines und bilden Felder einspannende Lineaturen oder rhythmische Figuren, schwingende Ringe, tanzende Sprenkel und Wirbel. «Konjunkturen des Zufalls» nennt Novalis diese Gebilde. Sie gehören ihm zu jener «großen Chiffrenschrift, die man überall, auf Flügeln, Eierschalen, in Wolken, im Schnee, in Kristallen und in Steinbildungen, auf gefrierenden Wassern, im Innern und Äußern der Gebirge, der Pflanzen, der Tiere, der Menschen, in den Lichtern des Himmels, auf berührten und gestrichenen Scheiben von Pech und Glas, in den Feilspänen um den Magnet her, ... erblickt.»

Wenn sich beim Betrachten diese Lineaturen uns zur Hieroglyphe verwandeln, wenn sich uns an diesen Zeichen eine Assoziation entzündet, kommt der Stein hinein in den Sack, der schwer und schwerer wird. Bald sind wir steinreich. Die Burschen lassen das Suchen, sie beginnen über die Tümpel zu springen und ziehen dabei ihre Schuhe voller Wasser heraus; die Mädchen plätschern barfuß herum, Steine klatschen ins Wasser, die Spritzer funkeln in der Sonne.

Später stehen wir unter der großen silbrigen Weide. Gleich einem groben, wuchernden Netz wächst die bemooste Borke dem Stamm entlang in die Höhe. Ein goldgelber, feister Schwamm leuchtet aus einer Astgabelung. Das verdunkelte Blau des Himmels scheint durch seidiges Blättergeflecht.

Ganz in der Nähe weiden Schafe. Die jungen weißen Lämmer blöken; sie entziehen sich den Streichelversuchen der Mädchen und springen zu ihrer Mutter, nach deren Euter sie stoßen. Die älteren sind zutraulicher, lecken den Schweiß von unseren Händen. Wir vergessen, daß nahe die Stadt ist; die Weite des Himmels über uns und die Dinge der Natur um uns her öffnen unser Gemüt.

1+2

Zeichnungen, Bleistift. Genaues Erfassen der Grundform der Steine, der Richtung und Dimension der Kristalladern, wobei die Oberflächenstruktur des Materials keine Berücksichtigung findet. Schüler Marlies S. und Kurt W.

Dessins à la plume. Rendu exact des formes fondamentales
Pencil drawings. Exact realization of pure forms

3

Zeichnung, Kohle. Freies Nachgestalten der durch die Kristalladern gebildeten Figuren

Fusain. Libre interprétation des figures formées par les veines du caillou
Charcoal drawing. Free interpretation of the figures of the veins of crystal



4



5

Im Klassenzimmer wird gearbeitet. Zwei, drei Steine – die von ihnen selber gesuchten – liegen vor den Schülern auf den Tischen. Eine sehr zarte Zeichnung ist im Entstehen. Peinlich genau wird die Rundung der Grundform erfaßt, werden die hellen Kristalladern, welche deren Wölbung durchziehen, beobachtet, in ihrer Richtung und Dichte, ihren Proportionen und Kurven nacherlebt und nachgestaltet. Dann kommt die Tönung. Sie soll so rein und kühl werden, wie sie auf den Steinen liegt; alle Zufälligkeiten der Oberfläche werden weggelassen, und der Schatten wird äußerst knapp hingelegt. Das ist die erste Stufe des Studiums.

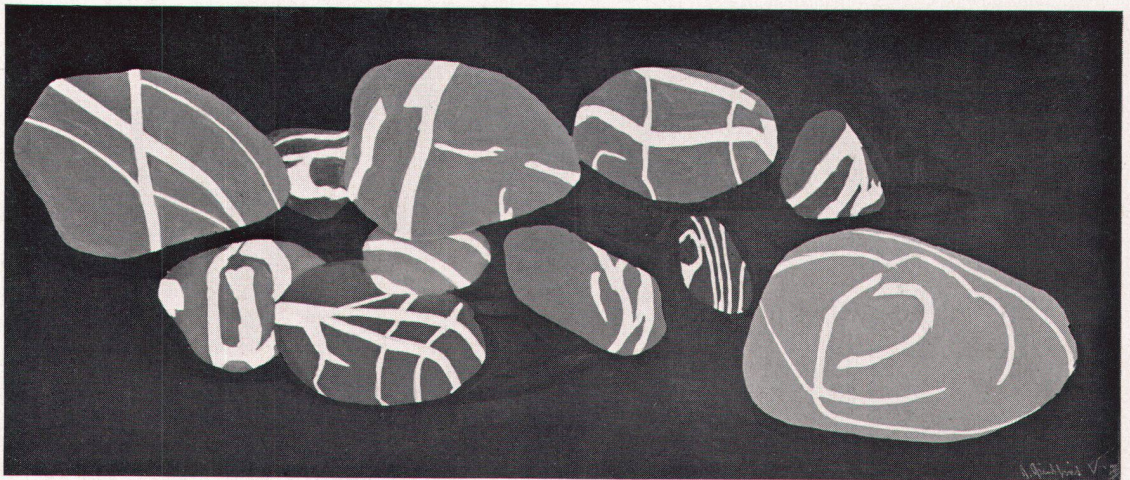
Es folgt die zweite Stufe (vielleicht erst nach Wochen oder Monaten). Große Bogen unbedruckten Zeitungspapiers sind auf die Tische gespannt. In der rechten Hand halten die Schüler eine weiche Kohle, in ihrer linken liegt ein Stein, und im Betrachten dieses Steines, seiner Hieroglyphen üben sie eigentliche Versenkung. Sie vergessen sich und folgen den Wegen, welche die Adern ziehen, den hellen Strahlen, welche ausgesandt werden, dem Ringelreihen der tanzenden Sprengel, dem wechselnden Spiel der Konfigurationen. Nach einiger Zeit werden die Steine auf die Lade unter dem Tischblatt gelegt, und nun, sachte geführt von den sich langsam aus dem Bewußtsein verflüchtigen Gebilden und dem tastenden Wagen eines eigenen Ausrichtens und Suchens, entstehen auf dem Blatt neue Zeichen, die wohl den nacherlebten ähneln mögen und die doch erfüllt sind vom eigenen Wesen des Schülers. Es ist ein Fest, all diesen werdenden Gestaltmöglichkeiten zu folgen. Doch nicht lange kann diese Übung fortgesetzt werden, da die Kraft der Schüler bald erlahmt und nichts gefährlicher wäre als das Exerzieren unerlebter Formen.

Vorgängig der nächsten Übung werden wieder zuerst die Steine betrachtet; dann wird eine Komposition versucht, in welcher der helle Rhythmus der Lineatur und der schattige Ton der Steinsubstanz und deren Formen einen reichen Klang ergeben sollen. Zur weiteren Ausgestaltung dieser Übung wird Farbe verwendet. Das Ziel ist jedoch auch hier nicht mehr eine naturgetreue Wiedergabe der Steine; es wird vielmehr mit der Farbe frei umgegangen. Je nach Veranlagung und momentaner Lust entsteht nun ein Wechselspiel von Farbe, Formen und hellen oder dunkeln tanzenden Zeichen und Linien, das sehr bunt oder ganz verhalten sein kann.

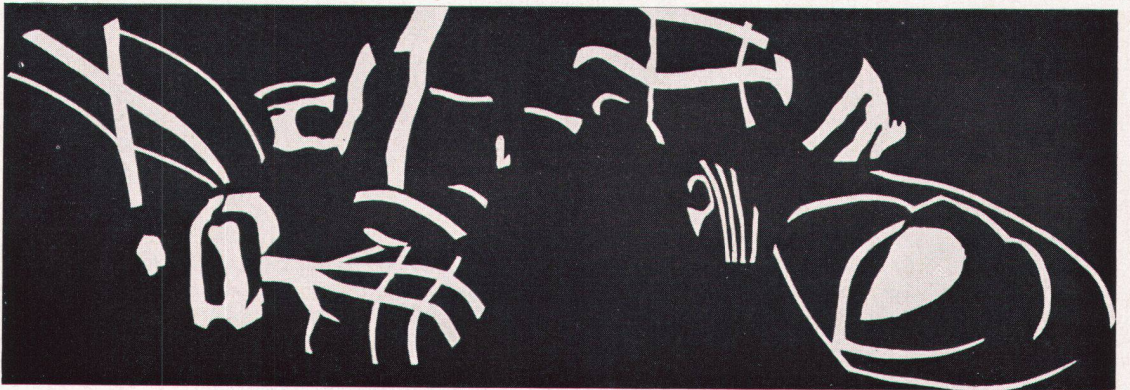
Nun in der abschließenden dritten Stufe des versenkenden Umgangs mit den Steinen werden die Konfigurationen von ihrer sinnfälligen materiellen Grundlage abgelöst, das heißt der Schüler paust sie von der letzten farbigen Arbeit ab und überträgt sie auf einen hell oder dunkel getönten Grund. Jetzt stehen diese Bündel von Linien, diese Nester und Verästelungen, Muster und Runen plötzlich für sich. Nichts ist mehr, das sie trägt. Sie sind wie Schauspieler, die plötzlich ohne die Rückendeckung der Kulissen, mitten im Publikum stehend, agieren müssen und wissen: jetzt kommt es auf ihr Können ganz allein an.

4
Zeichnung, Kohle. Weiterentwicklung eines gefundenen Motivs.
Schüler Karl G.
Interprétation plus poussée du motif trouvé
Further development of design motif

5
Farbige Komposition, Tempera. (In der einfarbigen Reproduktion heben sich die sehr differenzierten Farbkänge wenig voneinander ab.) Schüler Christoph W.
Composition colorée; tempéra
Coloured composition, distemper



6



7

6
 Farbige Komposition, Tempera
 Composition colorée; tempéra
 Coloured composition, distemper

7
 Hier sind die Figurationen der Kristalladern aus Komposition 6
 herausgelöst. Wenn es der Verlauf der Zeichen gebietet, kann
 der Schüler eine Figur weglassen oder einen Akzent hinzu-
 setzen. Schüler Jürg G.
 Figurations autonomes des veines cristallines
 Extracted configurations of the veins of crystal from composi-
 tion 6

Vom wägenden Sammeln von Steinen im halbtrockenen
 Flußbett bis zu den frei sich bewegenden Zeichen eigen-
 er Prägung wurde von den Schülern ein weiter Weg
 zurückgelegt. Sie übten sich im genauen Beobachten
 von Naturformen und im Versenken in dieselben, wobei
 ihr Formenschatz bereichert wurde. Aber auch das Ver-
 mögen der schöpferischen Mitteilung wurde gefördert.
 Man täusche sich jedoch nicht: die Zeichen der letzten
 Stufe sind nicht eigentlich ihr Werk. Wenn man von
 ihnen verlangen würde, solche Gebilde frei hinzumalen,
 würden die meisten versagen. Sie haben Steine gemalt
 und nicht «Gebilde», und das ist gut so. Doch sie freuen
 sich dieser herausdestillierten, schwebenden Zeichen,
 sie sind erstaunt ob ihrer Vielfalt und ihren reichen
 Bezügen. Es sind Keimzellen für ein künftiges, formal
 bewußteres berufliches Arbeiten. Und mancher Schüler
 mag nun den Ausspruch Klees: «Bilden wie die Natur»,
 besser verstehen.

Was hier mit Steinen versucht wurde, läßt sich abge-
 wandelt mit allen Naturgebilden erreichen. Die «große
 Chiffreschrift» ist unerschöpflich.



8
 Beispiel einer Arbeit der letzten Stufe, die im ganzen vielleicht
 nicht geglückt, in den Details aber sehr reich angelegt ist. Das
 Ganze gleicht einem Brutkasten voller Gestaltkeimlingen. Schü-
 lerin Manja A.
 Ouvrage de la dernière étape
 Work of the final stage

Die Arbeitsbeispiele stammen aus einer Vorbereitenden Klasse
 der Kunstgewerbeschule Zürich.

Photos: Fachklasse für Photographie der Kunstgewerbeschule
 Zürich.